

100-Häuser-Programm wird erweitert

Gefördert werden jetzt auch Einzelmaßnahmen / Bislang wurden 240 Tonnen CO₂ eingespart



100 Häuser Programm: Die energetische Sanierung des Hauses von Familie Willmann in Zell-Weierbach wurde von der Stadt bezuschusst Fotos: Eigentümer

Am 1. April 2016 treten die neuen Förderrichtlinien des städtischen Beratungs- und Förderprojekts „100 Häuser werden klimafit“ in Kraft. Unter dem Titel „Schritt für Schritt klimafit“ unterstützt die Stadt nun auch die Durchführung einer Kombination von Einzelmaßnahmen mit einem Euro je eingespartem Kilogramm CO₂, sofern sie in ein Gesamtkonzept eingebunden sind und mindestens eine Maßnahme an der Gebäudehülle vorgenommen wird.

Bereits seit dem 15. April 2014 bezuschusst die Stadt Offenburg Maßnahmen der energetischen Sanierung im privaten Wohnungsbestand. 750 000 Euro hat der Gemeinderat zur Verfügung gestellt, um in fünf Jahren 100 Wohngebäude zukunftsfähig zu machen. Voraussetzung für eine Förderung war die Sanierung zum KfW-Effizienzhaus. 14 Anträge hat die Stadt bislang bewilligt und mit rund 130 000 Euro Zuschuss eine CO₂-Einsparung von über 240 Tonnen im Stadtgebiet erreicht. „Das ist zu wenig“, befand der Gemeinderat und beschloss,

mit einem zweiten Förderbaustein die Reichweite der städtischen Förderung zu erweitern.

Hauseigentümer können nun einen Antrag stellen, wenn Sie zwei oder mehr vom Bund geförderte energetische Einzelmaßnahmen am Haus vornehmen. Eine der beiden förderfähigen Maßnahmen muss dabei eine sogenannte „Hüllmaßnahme“ sein. Hüllmaßnahmen sind zum Beispiel die Wärmedämmung von Wänden, Dachflächen oder Geschossdecken oder die Erneuerung von Fenstern und Außentüren.

Weitere Anreize

Die KfW fördert diese Maßnahmen aus ihrem Förderprogramm „Energieeffizient Sanieren 152“ über einen zinsvergünstigten Kredit und attraktive Tilgungszuschüsse. Wird der Kredit über die L-Bank aufgenommen, verbessern sich die Konditionen noch einmal. Wer keinen Kredit aufnehmen möchte, kann über das Programm „Energieeffizient Sanieren 430“ einen Investitionszuschuss von fünfzehn Prozent der förderfähigen

Kosten beantragen. Bis zu 7 500 Euro Zuschuss zahlt die KfW bei der Durchführung von Einzelmaßnahmen je Wohneinheit.

Zu den förderfähigen Maßnahmen der Anlagentechnik im Programm „100 Häuser werden klimafit“ gehören zum Beispiel die Erneuerung der Heizungsanlage, die Errichtung und Erweiterung einer Solarkollektoranlage zur thermischen Nutzung sowie der Einbau oder die Erneuerung einer Lüftungsanlage. Diese Maßnahmen sind entweder ebenfalls über die bereits genannten KfW-Programme förderfähig oder über das Bundesamt für Wirtschaft und Ausfuhrkontrolle (BAFA) aus dem sogenannten „Marktanreizprogramm für Erneuerbare Energien“. Eine Fördermittelberatung und Unterstützung bei der Suche nach einem geeigneten Energieberater erhalten Sanierungswillige bei der Ortenauer Energieagentur (siehe Infokasten).

Der Energieberater erstellt auch einen „Sanierungsfahrplan“ nach den Vorgaben des Bundes (BAFA Vor-Ort Check) oder des Landes Baden-Württemberg. Die Erstel-

lung wird jeweils vom Bund beziehungsweise Land gefördert. Liegen ein Sanierungsfahrplan, sowie die Förderbescheide der förderfähigen Einzelmaßnahmen vor, ergänzt die Stadt Offenburg die vom Bund bereits zugesagte Förderung um einen Euro je eingespartes Kilogramm CO₂.

100 HÄUSER KLIMAFIT

Erstberatung bei der Ortenauer Energieagentur

Die Ortenauer Energieagentur bietet interessierten Hausbesitzern eine kostenfreie Erstberatung in ihren Räumlichkeiten in der Okenstraße 23A in Offenburg an. Alternativ dazu besucht ein Energieberater der Ortenauer Energieagentur das zu sanierende Gebäude und nimmt eine erste Einschätzung sinnvoller Maßnahmen vor. Der Vor-Ort-Gebäudecheck kostet Hausbesitzer zwanzig Euro.

Terminvereinbarung unter
Telefon 0781 924619-0 oder
info@ortenauer-energieagentur.de



ICH BIN KLIMASCHÜTZERIN!

In der OFFENBLATT-Reihe „Ich bin Klimaschützer/in“ berichtet Julia Koch, Mitarbeiterin in der Abteilung Stadtentwicklung, über städtische Klimaschutzprojekte an Schulen.

Schüler werden Energiespartedektive, gehen auf die Suche nach Stromfressern und kochen mit regionalen und saisonalen Zutaten. Die Stadt unterstützt über ihr Klimaschutzprogramm pädagogische Aktivitäten an Offenburger Schulen, mit denen Kindern und Jugendlichen klimabewusstes Handeln nahegebracht wird. Im laufenden Schuljahr hieß es in der vierten Klasse der Grundschule Weier und den sechsten Klassen des Schillergymnasiums: „Wir sind Klimameister“. Den Titel erhalten die Schüler, die an den Unterrichtseinheiten zum Energiesparen, zur nachhaltigen Mobilität und klimafreundlichen Ernährung des BUND-Umweltzentrums Ortenau teilgenommen haben. Die Grundschule Weier und die Außenklassen der Werkrealschule Nord haben sich außerdem für die Teilnahme am Projekt „Klimaschutz mit Prämie“ entschieden. Sie dürfen



Julia Koch: Projektleiterin für Klimaschutz an Schulen. Foto: suwa wortwahl

sich auf einen Geldpreis freuen, mit dem die Stadt das Engagement der Schule belohnt.

„Es ist so wichtig, schon bei den Kleinen anzufangen“, betont Julia Koch, die zu Beginn dieses Schuljahres die Verantwortung für die Entwicklung und Durchführung von Klimaschutzprojekten an Offenburger Schulen übernommen hat. „Ich freue mich sehr, wenn ich noch weitere Schulen für eine Teilnahme an unseren Projekten begeistern kann.“

Im Fokus der städtischen Klimaschutzkampagne steht ab April 2016 das Thema Mobilität. Passend dazu möchte die Stadt an einigen Offenburger Grundschulen sogenannte „Laufbusse“ einrichten. „Die Idee ist, dass sich Schulkinder an gekennzeichneten Haltestellen treffen und den Schulweg auf festgelegten Routen gemeinsam zu Fuß zurücklegen“, erklärt Julia Koch. Dabei werden sie zunächst von Erwachsenen begleitet. Diese sichere und umweltfreundliche Alternative zum Eltern-Taxi hat sie kürzlich bei der Schulleiterkonferenz vorgestellt. „An welchen Schulen das Pilotprojekt in diesem Jahr umgesetzt wird, hängt nun vom Interesse und Engagement der Eltern ab“, erläutert die Projektleiterin.

Als sie selbst noch Schülerin war, ist Julia Koch bei Wind und Wetter mit dem Rad zur Schule gefahren. „Das war toll“ erinnert sie sich. Überzeugte Fahrradfahrerin ist sie auch heute noch. „Ich habe kein Auto. Größere Strecken fahre ich mit dem Zug oder Fernbus.“



Tiefgarage am Marktplatz: Eine von sieben öffentlichen Ladestationen im Offenburger Stadtgebiet. Foto: suwa wortwahl

100 Stromer starten

Stadt Offenburg fördert Einsatz von Elektrofahrzeugen

Das Projekt heißt „100 Stromer“ und soll zum Anstieg der Elektrofahrzeuge im Straßenverkehr beitragen. „Wir wollen in erster Linie Unternehmen bei der Entscheidung, ihre Betriebsflotte auf Elektroantrieb umzustellen, unterstützen“, stellt Oberbürgermeisterin Edith Schreiner heraus. „Sie werden von uns informiert und beraten, sodass sie gezielt auf Händler zugehen können.“ Neben großen Unternehmen sollen vor allem Handels- und Handwerksbetriebe sowie Soziale Dienste angesprochen werden.

Aber auch Privatpersonen können Elektromobilität in ihren Alltag integrieren. Besonders Pendler und Zweitwagen-Besitzer sind hier die Zielgruppe für den Einsatz von Elektrofahrzeugen. Unabhängig davon, ob die Bundesregierung Kaufanreize einführt, unterstützt das Bundesumweltministerium im Rahmen des Forschungsvorhabens „Initiative BW“ noch bis Dezember 2016 die Anschaffung von Elektroautos in Baden-Württemberg. Die Agentur e-motion Line aus Karlsruhe ist Partner sowohl im Projekt „Initiative BW“ als auch im „100-Stromer-Projekt“ und bietet im Auftrag der Stadt Offenburg Unternehmen und Privatpersonen kostenfreie Beratung bei der Anschaffung eines Elektrofahrzeugs bis hin zur Wirtschaftlichkeitsberechnung bei der Umstellung des gesamten Fuhrparks.

Auch das E-Werk Mittelbaden hält als lokaler Energieversorger zwei attraktive Angebote für „Stromer“ bereit. Zum einen werden Interessenten kostenfrei beraten, wenn es um die geeignete Ladestation im Unternehmen oder Privathaushalt geht. Außerdem erhalten die ersten 100 Kunden des E-Werk Mittelbaden den Ökostrom für das Aufladen ihres Elektroautos für 15 Cent pro Kilowattstunde. Wartung und Service sowie die Installation der Ladestation sind enthalten. Michael Mathuni vom E-Werk Mittelbaden stellt eine leicht steigende Nachfrage nach Ladestationen fest. „Derzeit sind vor allem Hotels daran interessiert, ihren Gästen die Ladeeinrichtung fürs E-Auto anbieten zu können“, so der Projektleiter.

Die Stadt Offenburg ist neben Ludwigsburg und Schwäbisch Gmünd eine von drei Modellkommunen im Land, die bereits eine Vielzahl an Maßnahmen zur Einführung von Elektromobilität durchgeführt haben. Dazu gehören die Einrichtung öffentlicher Ladeinfrastruktur und die Unterstützung der Anschaffung von Elektroautos für das Car Sharing. Mit dem „100-Stromer-Projekt“ haben sich die Modellkommunen entschlossen, unter der Federführung der e-mobil BW zusätzlich 100 Elektrofahrzeuge - voll-elektrisch oder Plug-in-Hybrid - auf die Straßen zu bekommen.

Kontakt: Telefon 0781 82-2522, E-Mail: julia.koch@offenburg.de
Infos: www.offenburg-klimaschutz.de



Dämmwahn oder Wohnkomfort

Experten diskutieren beim Fakten-Check über die Folgen von Maßnahmen energetischer Sanierung

Großer Andrang herrschte beim traditionellen Fakten-Check der Stadt Offenburg auf der Messe „Bauen Wohnen Garten“. Offenburgs Klimaschutzmanagerin Bernadette Kurte fühlte Experten hinsichtlich Wärmedämmung auf den Zahn. Was spricht für ein Wärmedämmverbundsystem und was dagegen? Ist Wärmedämmung teuer und brandgefährlich?

■ **Der Brand in Offenburg im Januar dieses Jahres hat für Aufsehen gesorgt. Nach Auskunft der Feuerwehr war dies der erste Brand einer wärmegeämmten Fassade in Offenburg. Wie gefährlich ist Wärmedämmung?**

Christian Dunker: In Deutschland brennt es ungefähr 180 000 Mal im Jahr. In durchschnittlich vier Fällen sind dabei Wärmedämmverbundsysteme (WDVS) an den Bränden beteiligt, brandverursachend waren sie bislang nie. Die häufigsten Brandursachen sind elektrische Geräte, Rauchen, Unachtsamkeit mit Feuer und Brandstiftung.

■ **Polystyrol gilt als schwer entflammbar. Was bedeutet das?**

Udo Hitzke: „Schwer entflammbar“ Baustoffe der Klasse B1 wie Polystyrol (im Volksmund: Styropor) sind in der bauaufsichtlichen Zulassung zwischen den „normal entflammbaren“ (B2) und den „nicht brennbaren“ (A) Baustoffen angesiedelt. Normal entflammbare Baustoffe sind zum Beispiel Holz, nicht brennbare Baustoffe sind beispielsweise Beton oder Mineralwolle. Schwer entflammbare Baustoffe sind nicht brennbar, das heißt sie können sich entzünden und mitbrennen.

■ **Wie kann man einem Brand vorbeugen?**

Bruno Joos: In Gebäuden mit bis zu zwei Geschossen macht die Landesbauordnung keine Vorgaben an die Baustoffe. Bei höheren Gebäuden muss die Fassadenbekleidung „schwer entflammbar“ sein und es sind Brandschutzriegel in der Fassade vorgeschrieben. In jedem Fall ist es sinnvoll darauf zu achten, potenzielle Brandursachen wie Carports, Müllcontainer,

Holzlager oder Sperrmüll direkt an der Fassade zu vermeiden.

■ **Wie verträglich ist aus ökologischer Sicht das Einpacken eines Hauses in Styropor? Handeln wir uns damit auch ein Sondermüllproblem ein? Gibt es Alternativen?**

Christian Dunker: Polystyrol gehört zu den gemischten Bau- und Abbruchabfällen. Die sind teurer in der Entsorgung, da sie anders als rein mineralischer Bauschutt sortiert werden müssen. Sämtliche Baustoffe werden daher in der Regel bereits beim Rückbau von Gebäuden aufwendig getrennt, zerkleinert und in einzelnen Fraktionen abtransportiert. Brennbare Bestandteile wie Polystyrol werden dann in Müllverbrennungsanlagen verbrannt. An Recyclingverfahren wird gearbeitet. Alternativen zu Polystyrol sind Wärmedämmverbundsysteme mit Holzfaser-, Mineralwolle- oder Mineralschaum-Platten.

■ **Macht sich Wärmedämmung energetisch bezahlt? Wie hoch ist die Einsparung?**

Bruno Joos: Ob sich eine Wärmeschutzmaßnahme finanziell „rechnet“ hängt von der Energiepreissteigerung und der Zinsentwicklung ab. Und natürlich vom Ist-Zustand des Gebäudes vor der Sanierung. Es ist also in jedem Fall eine Einzelfallbetrachtung durch den Energieberater oder Architekten erforderlich.

Eins ist jedoch klar: Alle Bauteile eines Gebäudes und die Anlagentechnik müssen in regelmäßigen Abständen erneuert werden. Wenn es durch vorausschauende und geschickte Planung gelingt, diese Instandsetzungsarbeiten mit Wärmeschutzmaßnahmen zu koppeln, stehen die Chancen gut, dass sich der zusätzliche Aufwand für die energetisch verbesserte Lösung durch die Energieeinsparung amortisiert.

■ **Es wird oft beklagt, dass die errechneten Einsparungen nicht erreicht werden? Woran liegt das?**

Bruno Joos: Die errechneten Einsparungen gehen vom berechneten Wärmebedarf des Gebäudes



Fakten-Check: v.l.n.r Udo Hitzke, Christian Dunker und Bruno Joos standen Bernadette Kurte (Stadt Offenburg) Rede und Antwort. Foto: Harald Rudolf

aus. Dabei wird zur Vergleichbarkeit der Ergebnisse zum Beispiel im Energiebedarfsausweis von einem deutschlandweit einheitlichen Klima und einem genormten Nutzerverhalten ausgegangen. Außerdem kommt es auch auf die Qualität der Planung und Umsetzung der Maßnahmen an. Wichtig ist es dabei Wärmebrücken zu vermeiden und einen Luftdichtheitstest vorzusehen.

Vorausschauend planen

■ **Werden gedämmte Häuser zu dicht? Kann eine gedämmte Wand noch atmen?**

Udo Hitzke: Bauphysikalisch gesehen ist die Lage eindeutig: Eine verputzte Wand ist luftdicht. Der unkontrollierte Luftwechsel in Bestandsgebäuden erfolgt durch Fugen von Fenstern und Türen, undichte Bauteilanschlüsse und über das unsanierte Dach.

Daher sollten Sanierungsmaßnahmen, die die Luftdichtheit des Gebäudes tatsächlich verbessern, wie die Fensterneuerung oder die Dachsanierung, in jedem Fall durch ein angepasstes Nutzerverhalten oder Lüftungstechnische Maßnahmen ergänzt werden.

■ **Zieht die Wärmedämmung Schimmel an?**

Christian Dunker: Genau das Gegenteil ist der Fall! An kalten, ungedämmten Wänden, insbesondere an Raumecken, Fensterleibungen und anderen Wärmebrücken kann sich die vorbeistreichende Raumluft abkühlen, die Wände stellenweise auffeuchten und damit Schimmelpilzwachstum ermöglichen. Eine lückenlose Wärmedämmung reduziert also grundsätzlich das Risiko von Schimmelproblemen, da sie die Temperaturen auf den innenraumseitigen Bauteiloberflächen erhöht. Schimmelbildung hat allerdings immer zwei Ursachen: zu kalte Wände und zu geringer Luftwechsel zur Abfuhr der Luftfeuchtigkeit. Da der Mensch die relative Raumluftfeuchte nicht spüren kann, ist zur Kontrolle ein Hygrometer empfehlenswert. Eine dauerhafte relative Feuchte über 60 Prozent sollte vermieden werden.

■ **Vielen Dank für das Gespräch.**

Udo Hitzke ist Malermeister, Christian Dunker Projektleiter bei der Ortenauer Energieagentur und Bruno Joos Architekt.

Lieblingsmotive zu verschenken

Große Gewinnaktion „Alles muss raus!“ mit den Plakatomotiven der Klimaschutzkampagne

Die Offenburger Klimaschutzkampagne „Klimaschutz einfach machen.“ geht in die nächste Runde. Bevor neue Plakatomotive den Straßenraum beleben, werden die alten Motive an Interessenten verschenkt. Wer mitmacht, kann sogar noch gewinnen. Es winken Klimataschen mit nützlichem Inhalt.

Der Themenschwerpunkt der Jahre 2016/2017 wird „Nachhaltige Mobilität“ sein. Offenburger Bürgerinnen und Bürger sowie Besucherinnen und Besucher der Stadt können sich auf neue Plakatomotive im Straßenraum sowie interessante Aktionen rund um ihr Mobilitätsverhalten freuen.

Erinnern Sie sich? „Ihr Nachbar hat eine Neue.“, „Fenster auf Kipp? – Sie wissen, wie man Geld verbrennt!“, „Zieh Leine. Dem Klima zuliebe.“ oder „Jetzt gibt's was aufs Dach.“. Mit frechen Plakatomotiven macht die Stadt Offenburg seit Dezember 2013 auf Möglichkeiten des Energiesparens und des Einsatzes Erneuerbarer Energien im Haushalt aufmerksam und fordert ihre Bürgerinnen und Bürger zu aktivem Klimaschutz auf. Die Kampagne ändert nun ihren Themenschwerpunkt - übrig bleibt ein Stapel von City-Light-Plakaten im Format 118,5 cm x 175 cm in gutem Zustand, für die die Stadt keine Verwendung mehr hat.

In einer einmaligen Aktion werden die über 500 Plakate nun verschenkt. Platz finden sie im Hausflur, wo Mieter ans richtige Lüften oder Kinder ans Ausschalten der Stand-by Funktion am Fernseher erinnert werden können. Oder aber es gefallen einfach nur Motive, Farbe und Format. Eine Übersicht über alle Motive finden sich auf www.offenburg-klimaschutz.de.

Interessenten wählen ihre Lieblingsmotive und bestellen diese per E-Mail klimaschutz@offenburg.de oder telefonisch bei Iris Kaiser-Schmeil unter der Telefonnummer 0781 82-2272.

Die Wunschplakate können dann an der Rezeption im Historischen Rathaus, Hauptstraße 90, Offenburg, während der Öffnungszeiten des Rathauses abgeholt werden. Bei Abholung können die Bürger ihre Adresse angeben und am Gewinnspiel teilnehmen.

Die Aktion läuft bis zum 30. April. Unter allen Plakatanfragen verlost die Stadt drei Klimataschen gefüllt mit praktischem Handwerkszeug zum Energiesparen, wie zum Beispiel ein Strommessgerät und eine abschaltbare Steckerleiste sowie wertvolle Tipps für den Alltag!



Veranstaltungen

Ohne Gewähr – Änderungen sind noch kurzfristig möglich!

VORTRAG

→ Das Offenburger Solarkataster

Der Vortrag erläutert, was das städtische Geodatenportal abbildet und wie Hausbesitzerinnen und Hausbesitzer das Solarkataster für sich nutzen können.

Referenten: Bernadette Kurte, Klimaschutzmanagerin und Ralf Binz, Geoinformatiker

Termin: 13. April 2016, 19.30 Uhr

Ort: Evangelisches Gemeindehaus, Poststraße 16

FILM

→ Power to Change

Ein Film über eine große Vision – und Menschen, die sie umsetzen. Die Zukunft der Energieversorgung der Welt ist dezentral, sauber und zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen, das ist die Botschaft des Dokumentarfilms POWER TO CHANGE.

Termine: Sonntag, 17. April, 13.30 Uhr

Montag, 18. April, 20 Uhr

Dienstag, 19. April, 20 Uhr

Ort: Forum Kino Offenburg

NACHHALTIGKEIT

→ Nachhaltigkeit im Sport

Die Stadt Offenburg, der Weltladen Regentropfen e.V. und der VfR Elgersweiler planen Aktionen zu den diesjährigen Nachhaltigkeitstagen.

Termin: 3. bis 4. Juni 2016

→ Repair Café

Termin: 19. März 2016, 14 bis 17 Uhr

Ort: SFZ am Mühlbach

Veranstalter: BUND-Umweltzentrum Ortenau, SFZ am Mühlbach

AKTION

→ **Earth Hour 2016:** Weltweit schalten die Menschen während einer Stunde für den Planeten das Licht aus und setzen so ein Zeichen für mehr Klimaschutz.

Termin: 19. März 2016, 20.30 bis 21.30 Uhr

Ort: weltweit

IMPRESSUM

Inhaltl. Verantwortung: Bernadette Kurte, Klimaschutzmanagerin, Stadtentwicklung; **Redaktion:** Susanne Wagner-Köppel, Harald Rudolf; **Grafik:** Atelier für neue Trends GmbH, Manuela Weigl